

«Das Berner Stadttheater verschlingt zu viel Geld»

Martin Wälti (SVP) ist in diesem Jahr Präsident des Worber Gemeindeparlaments.

Interview: Adrian Schmid

Herr Wälti, Berner Stadttheater oder Worber Wislepark?

Der Wislepark ist mir näher. Wir halten dort Sitzungen ab, ich schaue mir Hockeyspiele an oder kehre im Restaurant ein. Im Stadttheater bin ich auch schon gewesen, ich muss aber nicht jeden Monat dorthin. Es hat sicher seine Berechtigung, es verschlingt einfach zu viel Geld.

Hat sich die Worber SVP deshalb vor einiger Zeit dafür eingesetzt, dass die Gemeinde weniger als geplant an die Stadttheatersanierung bezahlt?

Die Gemeinde sollte das Stadttheater nicht mit allzu viel Geld unterstützen. Das Theater muss, wenn immer möglich, selbsttragend sein. Es geht nicht, dass wie zuletzt alles auf die öffentliche Hand abgewälzt wird. Die Finanzen müssen im Lot sein, das gilt übrigens auch für den Wislepark.

Vieles in der Stadt wird aber auch von Leuten aus den umliegenden Gemeinden genutzt. Da ist es doch nur richtig, wenn sich die Kommunen an den Kosten beteiligen.

Das mag sein, aber in vielen Bereichen explodieren die Kosten. Der Apparat muss schlanker werden. Immer wieder sind die Gemeinden am Ende nur die grossen Zahler, die Kulturbeiträge sind bestes Beispiel dafür. Manchmal sollten die Gemeinden mehr Mut haben, Nein zu sagen. Sie wehren sich zu wenig.

Haben Sie etwas gegen die Stadt?

Nein, ich bin viel in Bern. Es ist die schönste Stadt, die ich kenne. Bern ist aber politisch sehr links ausgerichtet. Man sagt nicht von ungefähr, es sei die rötteste Stadt der Schweiz. Wenn man etwa schaut, was bei der Reithalle abgeht, spürt man das.

In den letzten Tagen hat aber gerade die Stadtberner SVP in der Rotlichtmilieu-Affäre kein gutes Bild abgeliefert.

Dies ist unschön für die SVP. Irgendwo wird uns die Geschichte schaden. An einem Politiker, der im ältesten Gewerbe tätig war, gibt es grundsätzlich nichts auszusetzen, solange er sich an die Vorschriften und Gesetze hält. Wenn aber Leute illegal angestellt werden, hört es bei mir auf.

Sollte die Stadt mit Nachbargemeinden fusionieren?

Wenn dies auf freiwilliger Basis erfolgt und eine Mehrheit dahintersteht, habe ich nichts dagegen. Worb ist aber zu weit

weg für eine Fusion mit Bern, wir gehören nicht zum engsten Agglomerationsring. Worb verbindet Stadt und Land.

Fühlen Sie sich sicher in Worb?

Ich fühle mich früher sicherer. Selbst habe ich keine negativen Erfahrungen gemacht. Mein Umfeld und meine Kinder berichten aber immer wieder, dass sie auf dem Bahnhofplatz und im ÖV vorwiegend in der Nacht von Ausländern angepöbelt werden. Oft sind es Leute, die im Durchgangszentrum Enggistein untergebracht sind. Sie kommen aus einem anderen Kulturkreis und ziehen die Grenzen nicht am gleichen Ort. Man darf das nicht zu fest miteinander vermischen: Doch die Durchsetzungsinitiative hätte sicherlich präventive Wirkung, gewisse Leute würden gehemmt.

Sie nehmen also in Kauf, dass Ausländer selbst bei Bagatelldfällen automatisch ausgeschafft werden?

Was sind schon Bagatelldfälle? Zuerst muss es in jedem Fall zu einer Anzeige kommen, dann zu einer richterlichen Verurteilung, und erst danach kann jemand ausgewiesen werden. Bei leichten Fällen kommt es erst nach einer Wiederholungstat zur Ausschaffung. Mich stört in erster Linie, dass das Parlament die Ausschaffungsiniziative mit einer Härtefallklausel umsetzen will. Diese lässt den Richtern zu viel Spielraum offen. Daher braucht es die Durchsetzungsinitiative.



Martin Wälti

In diesem Jahr amtiert er als Präsident des Worber Gemeindeparlaments. Seit 2003 ist er Präsident der örtlichen SVP-Sektion. Der 55-Jährige arbeitet als Regionalleiter bei Swissgenetics.

7 Fragen an



Martin Wälti

Neuer Präsident des Grossen Gemeinderats Worb

Alter	55
Partei	SVP
Im Parlament seit	15 Jahren
Beruf	Regionalleiter Swissgenetics
Wohnort	Worb

Was bringt Sie aus dem Konzept?

Grundsätzlich lasse ich mich nicht gerne aus dem Konzept bringen. Bei unvorhergesehenen Entscheiden, die einschneidende Konsequenzen haben könnten, hadere ich schon mal. Meine Philosophie lautet: Lieber einmal einen falschen als keinen Entscheid treffen.

Sind Sie ein Nacht- oder ein Morgenmensch?

Durch die vielen politischen und beruflichen Aktivitäten bin ich oft am Abend beschäftigt. Ich sehe mich aber dadurch nicht als ausgesprochenen Nachtmenschen und freue mich immer wieder auf den nächsten Tag.

Was stört Sie in Worb am meisten?

Ich bin in Worb aufgewachsen und lebe gerne in dieser Gemeinde. Mich stört aber die 70 Millionen schwere Verkehrssanierung, die dieses Jahr in Angriff genommen wird und die weiterhin über den Migros-Kreisel führt. Dieses Projekt hat den Namen Umfahrungsstrasse nicht verdient.

Worauf sind Sie stolz?

Auf meine Familie, meine berufliche Tätigkeit, meine Verbundenheit mit dieser Gemeinde und dieses Jahr speziell auf das Amt als GGR-Präsident. Dies ist mir eine besondere Ehre.

Wer ist Ihr grösstes politisches Vorbild?

Politiker, vor deren Leistungen ich grossen Respekt bekunde, sind: Werner Salzman, Albert Rösti, Christoph Blocher und Ueli Maurer.

Worauf würden Sie nie verzichten?

Auf meine Familie und auf mein persönliches Umfeld, in der Hoffnung, dass ich dabei noch lange gesund und aktiv bleiben darf.

Was möchten Sie noch erleben?

Durch meine politischen und anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten blieb in den letzten Jahren einiges auf der Strecke. Gerne möchte ich künftig etwas kürzer treten und einmal eine oder zwei Wochen Ferien mit Reisen in der Schweiz oder auch im Ausland verbringen.

Interview: hrh

Martin Wälti (SVP) leitet heute Abend die erste Sitzung 2016 als Parlamentspräsident von Worb.